

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 27. März 1987

Nr.59 (5 437)

Preis 3 Kopeken

Wettbewerb zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution

Ein Kohleriese mehrt seine Kräfte

Auf mehrere Dutzend Quadratkilometer erstreckt sich das Steinkohlenvorkommen Ekibastus, und will man von einem Tagebau zum anderen gelangen, so muß man sich dafür Zeit nehmen. „Wostotschny“, einer der größten und perspektivreichsten Tagebaue, liegt am Südrand der riesengroßen Lagerstätte — hier ist heute die leistungsstärkste Technik konzentriert und sind die meisten Abraumaggregate eingesetzt.

„Uns steht bevor, die dritte Ausbaustufe bis Jahresende fertigzustellen, dann wird „Wostotschny“ der größte Kohlenförderbereich der Vereinigung sein“, sagt Viktor Newashinski, Chefingenieur der Vereinigung. „Daher wird auf die Beschleunigung der Vorbereitungsarbeiten ein besonderer Akzent gesetzt.“

Ganze 14 Abraumagger arbeiten heute im Tagebau. Vom oberen Rande des Riesentrichters schauen sich die großen Maschinen wie winzige Käfer an; emsig hauen sie sich in das Gestein hinein, legen die Kohlenschicht frei, damit die leistungsstarken Schaufelradbagger richtig zu packen können. Seit Jahresanfang produzieren die Abraumbr-

gaden mit stabilem Planplus — jeden Tag werden die Schichtsohle zu 110 und mehr Prozent erfüllt, die Produktionsbeschleunigung nimmt immer mehr zu, was auch die Transportarbeiter, die Montagetagearbeiter und alle anderen Kollektive des technologischen Zyklus zu neuen Leistungen inspiriert.

Gleichzeitig werden im Tagebau auch Kohlegewinnungskomplexe eingesetzt. Die ersten zwei Förderungslinien bewähren sich beispielsweise schon seit zehn Monaten. Durch effektive Techniken, musterartige Arbeitsorganisation und stabilen Rhythmus haben es die Komplexbesetzungen in wenigen Monaten zu Rekordleistungen gebracht. So betrug die Produktionskapazität des Tagebaus im vorigen Jahr fast 20 Millionen Tonnen Kohle — unter örtlichen Bedingungen eine Spitzenleistung.

„Mit der Inbetriebnahme der dritten Folge soll die Kapazität des Tagebaus um weitere 7,5 Millionen Tonnen Kohle ansteigen“, erklärt Newashinski. „Und nach der Errichtung der vierten Folge wird die Jahreskapazität des jungen Kohleriesen 30 Millionen Tonnen Brennstoff erreichen.“

„Unser nächstes Ziel ist, den 87er Plan zum 70jährigen Oktoberjubiläum zu meistern“, sagt Iwan Poluschin, Brigadier des größten Kohlegewinnungskomplexes. „Für uns soll das eine Bewährung sein, da wir ja erst anderthalb Monate in dieser Zusammensetzung arbeiten. Vorher waren meine Leute Montagetagearbeiter, Einrichter, Bauarbeiter, kurzum, Hilfskräfte bei der Montage des Schaufelradbaggers ERSchRD 5 000. Heute haben sie ausgelernt und bedienen die leistungsstarke Maschine.“

Ein besonderes Gewicht wird in der Brigade Poluschin auf Stromersparung gelegt. In den fünf Wochen sind bereits 19 000 Kilowattstunden Kraftstrom gespart worden, wobei der Koeffizient der Schichtnutzung des Komplexes bei 2,4 Punkten liegt. Dies ist die beste Kennziffer im Tagebau. „Aber wir wollen uns damit nicht zufriedengeben“, präzisiert Poluschin. „Richtungsgebend sind für uns die Leistungen unserer Wettbewerbspartner um Viktor Dell, die es zu 2,7 Punkten gebracht haben.“

Bruno SEIBEL
Gebiet Pawlodar



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

MIT DER ROTEN WANDERFAHNE des ZK der KPdSU, des Ministerates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol sind unlängst die Binnenschiffer von Semipalinsk für die Arbeitsergebnisse im Jahre 1986 gewürdigt worden. Das Kollektiv hat schon im Oktober die Erfüllung seiner Jahresaufgaben gemeldet. Darüber hinaus sind rund 60 000 Tonnen Frachtgüter überplanmäßig befördert worden.

ÜBERPLANMÄSSIGE PRODUKTION im Werte von 15 000 Rubel hat seit Jahresbeginn das Kollektiv der ersten Abteilung des Kombinats für nichtmetallische Rohstoffe aus dem Trust „Jugstroikonstrukzija“, Gebiet Tschimkent, abgeferligt. Dabei sind die Einsparungsraten bei Elektroenergie merklich gestiegen. Großen Anteil daran hat die Komplexbrigade von W. Tarassenko.

MIT PLANPLUS produzieren seit Jahresbeginn die Farmkollektive des Rayons Molodjoshny, Gebiet Karaganda. Sie haben den Quartaltplan bei Milch als erste im Gebiet vorfristig erfüllt. Bis zum ersten April wollen die Milchzüchter noch rund 700 Tonnen Milch über den Plan hinaus liefern. Wesentlich ist dabei der Beitrag der Farmerbeiträge des Thälmann-Sowchos und des Sowchos „Kommunar“.

EIN NEUES KLUBHAUS prägt das Dorfbild der Zentralsiedlung des Sowchos „Prenowski“ im Gebiet Pawlodar. Dieses Gebäude ergänzt jetzt das Bauensemble von sozialen und Kultureinrichtungen.

Der Kommunist Philipp Hebel war sein Leben lang mit dem Land verbunden. Er lebt und arbeitet im Tschapajew-Kolchos des Rayons Kellerowka, Gebiet Kokschetaw. Für seine hohen Leistungen ist der Mechanisator mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden. Jetzt ist er Rentner. In seine Fußtapfen sind seine Söhne Viktor und Nikolai getreten. Viktor steuert einen „Kasachstanz“. Er ist Träger des Ordens des Arbeitsruhs 3. Klasse, Kandidat der KPdSU. Nikolai hat eine Fachschule absolviert. Als Planierauspfeifer ist er in der Viehzucht beschäftigt.

Unser Bild (v. l. n. r.): Der Getreidebauer Philipp Hebel mit seinen Söhnen Nikolai und Viktor.

Foto: Wladislaw Cholin

Jede Stunde zählt

Das Kollektiv der zweiten Abteilung der Verwaltung für Baumechanisierung „Wostokobpromstrol“ hat an der eindrucksvollen Bilanz des Vorjahres großen Anteil; es hat auch das neue Jahr gut begonnen. Seine Leistungen wurden mit der Roten Wanderfahne des Gebiets und einer Geldprämie gewürdigt. In den zwei vergangenen Monaten erzielten die Brigaden der Abteilung ein beachtliches Planplus. Alle wichtigsten Kennziffern wurden merklich überboten. Unter anderem wurde das bisher höchste Monatsergebnis bei der Güterbeförderung erreicht. Mit diesem Schrittmaß sind im sozialistischen Wettbewerb die Kraftfahrer und Arbeitsveteranen Michail Tschagaladag, Andreas Meier, Georg Petrikow tonangebend. Unter den Kranführern weist Nikolai Wladimirov stets Spitzenleistungen auf. Auch die jüngeren Fahrer M. Doroschenko, W. Klimow, S. Koshuchow und W. Tscherepanow begnügen sich nicht mit einem Mittelmaß.

Im Wettbewerb zum 70. Jubiläum der Oktoberrevolution wollen die Bauarbeiter die Zielstellungen des zweiten Planjahres vorfristig bewältigen. Bereits heute wird dieses Vorhaben in sämtlichen Brigaden in der Praxis realisiert.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Aussaat 87

Hohes Tempo entscheidet den Erfolg

- Aussaatkampagne hat Anlauf genommen
- Ziel im Wettbewerb: Täglich anderthalb Solls
- Technik wird effektiv genutzt

Die Frühjahrsaussaat hat begonnen. Wessen Ackerbauernherz schlägt da nicht höher — ist es doch eine der wichtigsten Kampagnen auch für die Mechanisatorkollektive der Südgebiete Kasachstans. Hier hat man in die ersten Tagen der ersten Sämaschichten auf die Felder gebracht; in den Rayons Tjulkubas, Sairam und Susak haben sie ihre ersten Runden auf den Schlägen gemacht.

Alexander Kaschirin, Sektorleiter im Agrar-Industrie-Komitee Tschimkent erzählt: „Am 22. März, also am ersten Tag der Kampagne, haben die Mechanisatoren einen guten Start genommen: Die Aggregate waren fast 14 Stunden im Einsatz, man hat die Schichtsohleerfüllung auf 118 Prozent gebracht und etwa 30 000 Hektar mit Frühweizen, Buchweizen und Luzerne bestellt.“

Fachleute melden: In diesem Frühjahr haben die Felder genug Feuchtigkeit gesammelt, auf manchen Schlägen ist das wertvolle Naß bis auf ein Meter tief in den Boden gedrungen. Somit haben die Ackerbauern alle Möglichkeiten, um eine gute Ernte zu ziehen. Nun kommt es auf das Arbeitstempo bei der Aussaat an — je rascher die Felder bearbeitet werden und je höher die Qualität aller agrotechnischen Maßnahmen ist, desto sicherer ist die Grundlage für hohe Hektarerträge.

Fortschrittliche Arbeitsmethode.

den haben auch in den Südbetrieben festen Fuß gefaßt: Die hiesigen Ackerbauern gucken sich bei ihren Kollegen aus dem Neulandorden sehr vieles ab. So sind beispielsweise technologische Karten für jeden Getreideerschlag eingeführt worden; sehr gut bewährt sich hier auch die Intensivtechnologie. Dieses Verfahren wird auf über 60 000 Hektar angewandt.

Leder hat der Winter so manchen Strich durch die Pläne der Getreidebauern gezogen. Man ist beispielsweise genötigt, über 30 000 Hektar Land neuzubestellen, denn hier sind die Saaten zu schwach geraten. Gegenwärtig werden dafür Fliegergruppen eingesetzt: Die Felderdringung aus der Luft erfolgt ebenfalls in zwei Schichten.

Den Ackerbauern steht bevor, über 300 000 Hektar zu bestellen.

Viel Wert legt man auch auf die Entfaltung eines reichen Leistungsvorgangs: Als entscheidende Faktoren gelten dabei die exakte Befolgung agrotechnischer Vorschriften und die hohe Qualität aller Feldarbeiten.

Beispielgebend in dieser Hinsicht ist die Mechanisatorgruppe um Viktor Seibel aus dem Sowchos „Pobeda“, Rayon Sairam. Im Winter hatten die Mechanisatoren ihre Maschinen selbstständig überholt, so daß sie jetzt sicher sind: Die Technik wird nicht aussetzen, selbst wenn sie täglich bis 18 Stunden im

Einsatz bleibt. Sämtliche Aggregate werden in zwei Schichten genutzt; man ist bestrebt, keine Stillstände zuzulassen. Die Mechanisatoren Alexander Kropp, Michael Liebe, Heinrich Kulmann und Marat Kassymow haben Zweitberufe erlernt, so daß die Brigade auf die Hilfe der „Mechaniker völlig“ verzichten kann und mit eigenen Kräften auskommt, was unter den örtlichen Bedingungen sehr wichtig ist. Unter anderem ist dieses Kollektiv als erstes im Gebiet zum einheitlichen Auftrag übergegangen und gestaltet seine Praxis auf streng wissenschaftlicher Grundlage. In der Brigade sind außerdem zwei Agronomen tätig, die für die Kultivierung der Getreidearten sorgen. Alle Ackerbauern werden nach dem Endergebnis entlohnt, und dieses ist stabil: Im vorigen Jahr hat die Brigade von jedem Hektar Brachland bis 22 Dezitonnen Weizen und bis 25 Dezitonnen Gerste erhalten. Auf bewässerten Ländereien lagen diese Kennziffern entsprechend bei 42 und 48 Dezitonnen. Das übertrifft die Gebietsleistungen um fast 15 Prozent.

Die Zeit duldet keine Verzögerung auf den Feldern. Heute zählt jede Stunde, ja selbst Minuten entscheiden den Erfolg. Die häufigen Niederschläge stören die Ackerbauern in ihrem Vorhaben, aber in den Kolchos und Sowchos versteht man es, den Schwierigkeiten die Stirn zu bieten. Nach Abschluß der Weizen- und Gersteernte kommen Baumwolle, Kartoffeln und Gemüse an die Reihe.

Alexander GRETSCHUCHA
Gebiet Tschimkent

Von der Redaktion

Immer weiter nordwärts rücken die Frühjahrsfeldarbeiten. Auf hohem agrotechnischem Niveau wird die Aussaatkampagne in den Agrarbetrieben des Gebiets Dshambul durchgeführt. Drei Viertel sämtlicher Anbauflächen sind hier bereits bestellt, die Weizen- und Gersteaussaat ist so

gut wie abgeschlossen. Strikt nach dem Plan erfolgt die Bewässerung der Wintersaaten.

In den Südrayons des Gebiets Ksyt-Orda ist die Aussaat von Sommergetreide ebenfalls abgeschlossen. Gegenwärtig gilt die Hauptaufmerksamkeit der Ackerbauern der richtigen Pflege der

Wintersaaten. Mit der Probesaat hat man dieser Tage auch in den Agrarbetrieben der Rayons Kurti, Dshambul und Balchasch des Gebiets Alma-Ata begonnen.

Im Gebiet Taldy-Kurgan sind die Säaggregate auf den Feldern der Rayons Karabulak, Kirovskoje und Karatal eingesetzt.

Stetigen Beschleunigungsrhythmus für Ekibastus

Am 25. März wollte in Ekibastus der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin in dem im Bau begriffenen Überlandkraftwerk Nr.2, in den Unterwerken für Hochspannungsleitungen Ekibastus — Zentrum und Ekibastus — Ural, im Überlandkraftwerk Nr.1 und in den Kohlentagebauen traf er mit Arbeitern, Leitern und Spezialisten der Betriebe zusammen, interessierte sich für die Ausschöpfung der Reserven zur Steigerung des Arbeitstempos und Verbesserung der Arbeitsqualität, zur Intensivierung des Produktionsprozesses, des Baus von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen.

Während der Besichtigung der neuen Wohnviertel des Industriezentrums schenkte der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans seine Aufmerksamkeit dem Verlauf und den Problemen ihrer Bebauung. Er unterhielt sich mit den Menschen und fragte sie über die Deckung ihres Bedarfs an Lebens-

mitteln und anderen Waren aus.

Im Stadtparteikomitee von Ekibastus traf G. W. Kolbin mit den Sekretären der Parteigrundorganisationen der Betriebe und Institutionen der Stadt zusammen. Die gewissen Erfolge in der sozialökonomischen Entwicklung, unterstrich er, dürfen bei niemandem den Arbeitseifer herabsetzen.

Das Wichtigste steht uns noch bevor, und es besteht darin, die Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen effektiver zu erfüllen. Vom ersten Quartal an muß eine gleichmäßige Realisierung des Jahresplans erzielt werden, dabei nicht nur im Bereich der Produktion, sondern auch im Bereich des Wohnungsbaus, der Kultur, des Sozialwesens, der Medizin und des Handels.

Es wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die Baugrundlagen zu verstärken und die Aschenhalde für die Entfaltung der Produktion von Schlackenblöcken und des massenhaften Baus von Eigenheimen zu verwerten. Es ist wichtig, sämtliche ökonomi-

sche Hebel zur Vergrößerung der Kohlegewinnung, zur störungsfreien Erzeugung von Elektroenergie und zum Ausstoß vom Produktion unter geringerem Aufwand in Bewegung zu setzen.

Es gilt, in Verwirklichung der Beschlüsse des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 und des VIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Auswahl und Qualifizierung der Kader von Grund auf zu verbessern und mehr für die Schaffung von Bedingungen für deren initiativvolle, schöpferische Arbeit zu sorgen.

Auf seiner Reise wurde G. W. Kolbin von dem Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. A. Meschtscherjakow, dem Ersten Sekretär des Pawlodar Gebietspartei-Komitees P. I. Jerpilow, den Abteilungsleitern im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans I. B. Jedlibajew und N. F. Krasnoselski, dem Minister für Energetik und Elektrifizierung der Kasachischen SSR W. T. Kasatschkow begleitet.

(KasTAG)

Energische Vorbereitung

In den Eisenbahnerkollektiven Kasachstans wettet sich der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 70. Jahrestags des Großen Oktober. Beachtenswerte Leistungen erzielen dabei die Kollektive der Neulandeseisenbahn, darunter auch die Brigaden des Bahnbetriebswerks „Kurort Borowoje“.

Seit Beginn der neuen Planperiode haben die Brigaden des Betriebs über 10 Millionen Kilowattstunden Strom und mehrere Tausende Tonnen Treibstoff gespart. Daher bat ich Valeri Pasterez, Instrukteur für Technikunterstützung, diese Rekordkennziffern zu kommentieren.

„Der Leistungsvergleich in unseren Brigaden orientiert vor allem auf die weitere Straffung des Sparsamkeitsprinzips. Denn wir haben vor, ab nächstem Jahr zur wirtschaftlichen Rechnungsführung überzugehen; daher die-

nen alle ergriffenen Maßnahmen als eine planmäßige Vorbereitung darauf.

Die hohen Kennziffern sind in der Tat beispielgebend für unseren Betrieb und alle benachbarten Bahnbetriebswerke. Bin überzeugt: Es ist dies ein Ergebnis zielgerichteter Erziehungsarbeit in den Brigaden. Wir bemühen uns, den Lokführern und Maschinisten beizubringen, daß sie den Erfolg an ihren Arbeitsplätzen entscheiden und für die Mobilisierung neuer innerer Produktionsreserven verantwortlich sind. Seit dem vorigen Jahr ist man an die Einführung persönlicher Einsparungskonten gegangen, was ebenfalls als ein guter Impuls bewertet wird.“

Unter den besten Lokführern nennt man heute die Maschinisten Valeri Leontjew, Viktor Zieseldorf, Wladimir Grewzew, Eduard Becker und Eduard Ginger.

Eduard Becker hat allein in diesem Jahr schon drei Tonnen Dieseltreibstoff eingespart und Valeri Leontjew hat 27 000 Kilowattstunden gespart Energie auf seinem Konto.

Die Einführung neuer Methoden der Arbeitsorganisation, die allseitige Straffung des Sparsamkeitsprinzips sowie die Entwicklung der Brigadenform erweisen sich als wirksame Faktoren der Produktionsintensivierung. Das Kollektiv des Betriebs hat sich verpflichtet, sein Jahresprogramm 87 bis zum 7. November zu meistern. Die Werktätigen des Bahnbetriebswerks „Kurort Borowoje“ haben somit den Aufruf der Alma-Ataer Eisenbahner unterstützt und zählen nun zu den Spitzenreitern des Wettbewerbs unter den Neulandeseisenbahnern.

Woldemar SPRENGER,
Gebiet Kokschetaw

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 25. März fand die fällige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.

Das Präsidium erörterte die Organisationsarbeit der Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets Pawlodar zur Vorbereitung des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Es wurde festgestellt, daß der Wettbewerb um eine würdige Ehrung des Großen Oktober im Gebiet immer mehr an Kraft gewinnt. Die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten haben ihre Arbeit aktiviert. Die Maschinenbauer, Energetiker, Berg- und Bauarbeiter, die Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes, des Dienstleistungsbereichs, des Bildungswesens, der Kultur und anderer Volkswirtschaftszweige haben sich hohe Ziele gesteckt. Sie haben beschlossen, zum 7. November überplanmäßig zumindest eine Million Tonnen Kohle zu gewinnen, 800 Tonnen Ferrolegierungen zu schmelzen, 60 Traktoren herzustellen, Baumaterialien und Massenbedarfsgüter im Werte von Hunderttausenden Rubel zu produzieren. Über 40 000 Bestarbeiter, von denen über 4 000 Volksdeputierte sind, wollen das Zweijahr-Programm des Planjahres zum Jubiläum unseres Landes verwirklichen.

Jedoch entspricht der Stand der Organisationsarbeit der Sowjets der Volksdeputierten noch nicht in vollem Maße den Forderungen der Umgestaltung. Die Vollzugskomitees beeinflussen nur ungenügend die Lösung der Aufgaben zur Intensivierung der stark verzweigten Ökonomik, zur Rekonstruktion und technischen Neuaufrüstung der Produktion, zur Festigung der technologischen und Arbeitsdisziplin. Viele Betriebe arbeiten ungleichmäßig, erfüllen nicht vollständig die Produktionspläne beim Umfang der realisierten Produktion, bei der Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse und verstoßen gegen ihre Lieferpflichten. Es

kommt zu einem großen Rückstand bei der Realisierung des Programms „Wohnungsbau '91“, bei der Entwicklung des Dienstleistungsbereichs, der kulturellen und sozialen Betreuung der Bevölkerung. All das geht darauf zurück, daß die örtlichen Sowjets, ihre Vollzugskomitees und ständigen Kommissionen keine erschöpfenden Maßnahmen zur Mobilisierung der Werktätigen im Kampf um eine würdige Ehrung des Jubiläums beschlossen haben, daß sie die Suche nach Produktionsreserven und die Einführung von Errungenschaften der Wissenschaft und Technik nicht fördern, nur schwach gegen Verschwendung und Mißwirtschaft ankämpfen, dabei nicht in vollem Maße die Möglichkeiten der Arbeitskollektive nutzen, nicht nach Vervollkommen des Stils und der Methoden ihrer Arbeit nach Entwicklung von Kritik und Selbstkritik und nach breiter Offenständigkeit streben. In vielen Kollektiven sind die Verpflichtungen formell übernommen und nicht mit entsprechenden Ressourcen und mit Organisationsarbeit untermauert worden.

An der Erörterung der Frage beteiligten sich der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR N. I. Buchtarow, Brigadier im Schiffbau- und Schiffsreparaturbetrieb Pawlodar; das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR L. N. Iwanowa, Maschinistin und Wärterin im Überlandkraftwerk Nr.1 von Ekibastus, die die Sachlage an der Basis erforscht hatten.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß werden die Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets Pawlodar aufgefordert, gestützt auf den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“, ihre Arbeit bei der Mobilisierung der Werktätigen zur

Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und zur vorfristigen Erfüllung der Vorhaben und sozialistischen Verpflichtungen des Jubiläumjahres und des ganzen Planjahres zu aktivieren.

Im Rahmen der Kontrolle wurde auf der Sitzung die Verwirklichung des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom 21. November 1985 „Über die Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane der Stadt Gurjew bei der Befolgung der Forderungen der Gesetzgebung zur Sicherung der Unversehrtheit des Wohnraums“ und zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der Bürger“ erörtert.

Das Präsidium hat die Arbeit des Vollzugskomitees des Gurjewer Stadtsowjets der Volksdeputierten (Vorsitzender A. S. Fjodorow) bei der Realisierung des vorher gefaßten Beschlusses als unzureichend befunden. Die Planaufgaben bei der Inbetriebnahme neuer Wohnungen werden in der Gebietsstadt ständig nicht erfüllt, das Stadtvollzugskomitee übt die verwerfliche Praxis, wo Wohnhäuser mit erheblichen Mängeln in Nutzung genommen werden. Wegen der fehlenden Kontrolle beschließen die Betriebe und Organisationen der Stadt stets einen zu niedrigen Umfang der Generalrenovierung des Wohnraums, die Produktionsbasis der Wohnungsverwaltungen und Baureparaturbetriebe entwickelt sich ungenügend, die Aufnahme von betriebs- und organisationseligen Wohnungen in die Bilanz der örtlichen Sowjets erfolgt nur langsam. Dem sozialistischen Wettbewerb um die beste technische Wartung und die vorbildliche Unterhaltung des Wohnraums wird keine gebührende Beachtung geschenkt, die Komplexentwicklung der städtischen Versorgungswirtschaft wird nicht gewährleistet.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wurden das Gurjewer Stadtvollzugskomitee, das Ministerium für Bauwesen und das Ministerium für Kommunalwirtschaft der Republik auf die Notwendigkeit verwiesen, die Qualität und das Tempo beim Bau von Wohnungen und Objekten der Bauindustrie und Kommunalwirtschaft zu steigern. Die ständige Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Kommunal- und städtische Versorgungswirtschaft wurde aufgefordert, die Kontrolle über die Verwirklichung des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der Republik weiter auszuüben.

Mit Hilfe der Wissenschaft

Gleich allen Tierzüchtern unserer Republik stehen die Viehzüchter des Gebiets Dsheskasgan vor einer komplizierten Aufgabe: Es gilt, den Produktionsrückstand zu überwinden, den Ausstoß tierischer Erzeugnisse zu intensivieren und deren Selbstkosten zu senken. Die Dsheskasganer landwirtschaftliche Versuchsanstalt, die über eine gute Produktionsbasis und ein solides wissenschaftliches Potential verfügt, muß dabei mit gutem Beispiel vorangehen.

„Wir haben einige Erfolge bei der Propagierung und Auswertung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen und fortschrittlicher Erfahrungen in der Agrarproduktion aufzuweisen“, sagte Tamara Dmitrijeva, stellvertretende Stationsdirektorin für Forschungsarbeit. „Bei der Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse spielt in unserer Region beispielsweise die Pferdezucht eine wichtige Rolle, denn hier gibt es mehr als 25 000 Hektar natürliche Weiden, was die Möglichkeit der Produktion billiger Erzeugnisse bietet. Doch unsere Tierzucht sind minderwertig. Dieses Problem mußten die Selektionäre lösen. Und sie haben es auch gelöst, und zwar durch die Kreuzung mit dem kasachischen Pferd vom Typ Dshabe.“

Die Wissenschaftler haben eine progressive Technologie der Herdenhaltung der Pferde entwickelt, die jetzt in allen Pferdehaltungsbetrieben Kasachstans angewandt wird. Die besten von hier stammenden Zuchtstiere Mesker-98, Maupas III, Merkuri-6 wurden auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR und der Kasachischen SSR mit Diplomen Erster Klasse ausgezeichnet und als Champions der Rasse anerkannt.

Auch in den anderen Viehzuchtzweigen wurden hier gute Erfolge erzielt. Unter anderem wurde eine Zuchtherde mit 22 000 Adlibajew-Schafen geformt. Fortgesetzt wird auch

die Verbesserung der bekannten Karkaralinsker Rassen. Etwa 1 000 Zuchtbocke dieser Rasse werden jährlich an andere Betriebe der Republik verkauft, was Zehntausende Rubel Gewinn einbringt.

Ohne eine zuverlässige Futterbasis ist die Entwicklung der Viehzucht natürlich unmöglich. Die Vervollkommenheit der Technologie der Futterproduktion und die Verbesserung der Nutzung von Wüsten- und Halbwüstenländereien gehört deshalb zu den Hauptaufgaben der Forschungsanstalt. Die Selektionäre befassen sich mit der Zucht frühreifender Maissorten und -hybriden für die Zone Zentralkasachstans. Auf ihre Empfehlung wird auch die neue Futterkultur Amaranta (ein Fuchschwanzgewächs) eingeführt, deren Grünmasse-Ertrag die hier rayonierten Kulturen um 20 bis 30 Prozent übertrifft, ohne ihnen an Nährhaftigkeit nachzustehen.

Die Praxis hat bewiesen, daß

Kommunisten, voran! Die Stellungnahme

„Immer öfter frage ich mich: Bin ich tatsächlich gewachsen? Besitze ich schon genug Kräfte und Erfahrungen, um die Aufgaben, die jetzt zu meinem Funktionsbereich gehören, richtig zu lösen? Und immer wieder komme ich zur Einsicht, daß ich ihnen gewachsen bin. Meiner Ansicht nach ist das nicht wenig.“

(Aus dem Gespräch mit Eduard Hammer, Abschnittsleiter in der Bau- und Montageverwaltung „Dorstrol“)

Es ist halt so eingerichted, daß nur wenige von uns die komplizierten Menschen mögen. Die bereiten einem auch tatsächlich viele Sorgen und machen Probleme; bei denen gelten nur „Ja“ oder „Nein“ und niemals „Vielleicht“.

Eduard Hammer, von seinen Kollegen in der Verwaltung oft der „Widerborstige“ genannt, gehört zu diesem Menschentyp. Um den Leser nicht irreführen und gleich Licht in die Geschichte zu bringen, sei von vornherein gesagt: Viele seiner Freunde, seiner Leiter und ehemaligen Untergebenen sind fest überzeugt, daß es dennoch die richtige Lebensposition sei. Man schätzt und respektiert ihn ausgerechnet dafür, weil man genau weiß: Der Mann läßt sich nichts vormachen. Er will nur Klarheit.

In der Verwaltung „Dorstrol“ erinnert man sich noch ganz gut an Hammers erste „Streich“. Damals war er kaum über zwanzig, eben vom Wehrdienst zurückgekehrt und ein neugebackenes Mitglied der Brigade von Alexei Tschernow. Man vergab Prämien — es geschah gleich nach Abschluß des fälligen Quartalprogramms. Als die Rede auf Hammer kam, verkündete er frank und frei: „Ich verzichte auf die Prämie, ich hab sie nicht verdient!“

Alle waren verblüfft. Wieso denn? Zugegeben, es gab manche Unterlassungen in der Brigadepaxis, was ist da schon zu verheimlichen? Aber man drückte stets ein Auge zu — so wieso gehörten ja die Prämien der Verwaltung!

„Wir können und müssen besser arbeiten!“ — so lautete Hammers nächstes Argument. „Erst dann dürfen wir auch prämiert werden.“

Seitdem hatte er mehrere „Schereien“ — bald mit dem Bauleiter, bald mit dem Normer oder den Vertretern der Staatlichen Bauinspektion. Aber niemals gab er nach, wenn er spürte, daß er Recht hatte. So mancher knurrte hinter seinem Rücken: „Du Wahrheitssucher, du dumme! Was hast du denn von deiner Starrsinnigkeit?“

In der Tat, was hatte er davon? Daß man ihm „Erziehungsmaßnahme“ in Form oft überaus komplizierter Aufträge erteilte, damit er einseh: Der Alltag der Bauleute ist alles andere als Vergnügen, und falls mal eine Prämie in Sicht kommt, so muß man diese nehmen und keine Faxen machen. Hammer tat seine Arbeit gewissenhaft, vielleicht auch viel zu gewissenhaft, bis einige seiner Kollegen zugeben: Es ist ja wirklich eine Schande, wie man seinen Pflichten manchmal nachgeht!

Damals machte er gerade seine Partekandidatenfrist durch.

Hammers Erwägungen. „Ich möchte nicht als ein Heiliger gelten — man hat seine Mängel und Fehler, um die jeder besser als alle anderen Bescheid weiß. Doch mich störte schon immer der Betrug in jeder seiner Erscheinungsformen. Betrug an sich selbst, Betrug an seiner Arbeit, an Kollegen. Man wird ja vor allen Dingen nach seinen Taten eingeschätzt, und mit was für einer Einschätzung können wir rechnen, wenn wir das Objekt mit Dutzenden technologischer Fehler übergeben? Die Leute von der Kommission tun dann auch oftmals so, als ob sie die Mängel nicht sähen. Ich kann sie schon verstehen: Als Bauauftraggeber oder auftragnehmer sind sie an einer rascheren Inbetriebnahme des Objekts interessiert. Das verspricht recht gute Positionen im Leistungsvergleich und als Folge solide Zuschläge. Aber denken wir einmal daran, was die künftigen Einwohner zu unserer Arbeit sagen werden?“

Eduard hatte sehr bald viele Kollegen für sich gewonnen. Es wäre ja dumm, anzunehmen, daß in der Verwaltung alle lauter Pfuscher wären. Auf einer offenen Parteiversammlung wurde aufrecht und mit viel Selbstkritik über alle Unterlassungen gesprochen, an die man sich im Laufe der Zeit leider gewöhnt hatte und die als Norm galten. Als richtig bewertet wurde auch der Vorschlag der Kommunisten, Hammer zum stellvertretenden Brigadier zu befördern und in die Betriebskommission für Baukontrolle aufzunehmen.

„Wir sahen ein, daß die Kritik von unten auf diese Jahre viel zu schwach und schüchtern war“, wird später Iwan Kowalenko, Parteisekretär des Betriebs sagen. „Es hat sich so ergeben, daß ausgerechnet ein gewisser Hammer kommen mußte, ein Mensch, der die Mängel mit frischem Auge sah und sie uns vorhielt.“

Dieses Bekenntnis des Parteisekretärs läßt auch andere Gedanken auftauchen: Kann es jedermann wagen, seine Meinung frei und offen zu äußern — ohne von der Seite her angestoßen, ohne gehässelt zu werden? Heute sehen im Betrieb viele ein — damals war die Sachlage tatsächlich so, daß man oft Schönfärberei bevorzugte und nur das Positive sehen wollte, ohne auf eigene Fehler einzugehen. Es gehörte auch Mut dazu, zuzugeben, daß man viel zu oft nachlässig und unwirtschaftlich handelte, daß die ideologische Erziehungsarbeit nicht auf dem nötigen Niveau war.

Vieles ist inzwischen anders geworden und nicht nur im „Dorstrol“ allein. Schade nur, daß manche Leiter das nicht tief genug einsehen. Mag sein, daß solche Hammers gerade dazu da sind, um solch eine „Anpassungsamoral“ auszumeren, um auch weiterhin „widerborstig“ und „starrköpfig“ zu sein und gegen Mängel anzukämpfen.

Hammers Erwägungen. „Das Komische an der ganzen Geschichte ist, daß viele all diese Mängel sehen, darüber viel sprechen, jedoch keinen Finger krumm machen, um praktisch dagegen anzukämpfen.“

Alle unsere Vorhaben und Pläne werden nur dann etwas wert sein, wenn wir Worte und Taten vereinen lernen. In diesem Zusammenhang möchte ich nochmals betonen: Diese Formel muß

vor allem oben gültig gemacht werden. Sehr oft versprechen unsere Betriebsleiter, so manches zu unternehmen, um die Sachlage zu verbessern, doch es kommt zu nichts. Wir Arbeiter sind bereit, zuzupacken. Wenn es aber kein Programm und keine konkrete Anleitung gibt? Sollen wir denn immer selbständig entscheiden was und wie? Vielleicht könnte dann ein jeder Direktor sein?

Das will ich nie akzeptieren und lasse so etwas auch nie zu.“

Mit achtundzwanzig Jahren Abschnittsleiter für die Produktion, ist eine ernste Sache, das gibt's nicht jeden Tag. Hammer bewahrt sich erfolgreich auf diesem Posten und hat über 40 Kommunisten als treue Helfer, als Vertreter der Pläne und Ziele des Parteikomitees des Betriebs an seiner Seite. Heute, da die Umgestaltung immer mehr Fortschritte macht, sind solche Leute wie Hammer sehr vonnöten. Kann sein, daß er manchmal zu radikal handelt, aber er tut es stets sehr korrekt, ohne jemandes Würde zu verletzen. Er ist ganz in seinem Element, der unermüdeten und gewissenhafte Hammer. Man sagt, am Werk erkenne man das Haus. Und umgekehrt. An der Haltung der Kommunisten des zweiten Abschnitts des „Dorstrol“, die sie auf der letzten Rayonpartei-Konferenz bekundeten, erkennt man ganz gut Hammers Arbeitsstil. Der Mann kennt gut die Belange seiner Kollegen — hat er hier ja selbst von der Pike auf angefangen. Heute weiß in der Verwaltung jeder, wenn Hammer etwas verspricht, so wird das auf jeden Fall erfüllt. Und wehe dem, der sein Wort nicht hält oder gegen die Regeln zu verstößen versucht, die im Abschnittskollektiv gemeinsam erarbeitet worden sind!

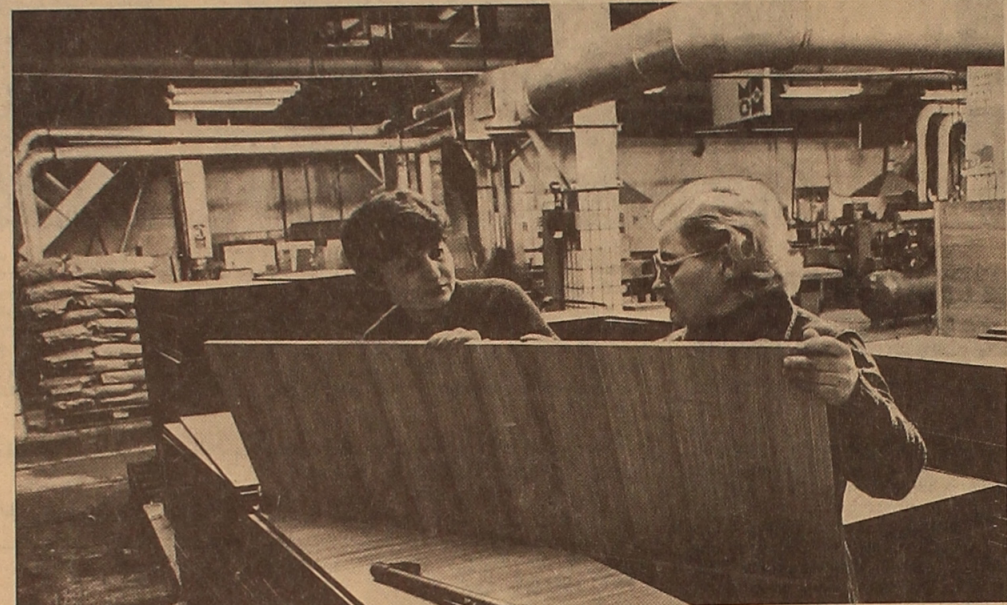
Klar, nur wenige mögen solche Menschen wie Hammer, das ist hier schon gesagt worden. Anfangs, als er zum Abschnittsleiter gewählt wurde, hängelte es nur so von Kundigungsgesuchen. Der Abschnittsleiter stöhnte: „Du jagst mir ja alle Leute auseinander!“ Aber Hammer gab nicht nach. Er berief eine offene Parteiversammlung ein und veranstaltete eine Umfrage. Es stellte sich heraus, daß nur diejenigen gegangen waren, die niemals besonders viel Wert auf strikte Disziplin und Ordnung legten, und der Abschied von ihnen war den Verbliebenen leicht gefallen.

Hammers Erwägungen. „Uns Mitgliedern der Parteigrundorganisationen kommt heute eine besondere Rolle zu — wir verwirklichen die Politik der Partei und entscheiden somit für den Erfolg jedes Unternehmens. Jeder von uns muß für die Sache im wahren Sinne des Wortes sein Letztes hergeben. Man muß an den Erfolg glauben, man muß bestrebt sein, neue Reserven zu ermitteln und sie effektiv zu nutzen, sowohl im ökonomischen als auch im parteilichen Arbeitsbereich. Momentan haben wir es schwer, weil wir so manche Traditionen brechen und auch auf manchen Komfort verzichten müssen. Aber es ist ja nur der Anfang der Umgestaltung sowohl im Denken als auch im Handeln. Davon, wie wir die Sache heute anpacken, wird der Erfolg von morgen abhängen.“

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Zelinograd

Mängel, die die Kosten in die Höhe treiben

Nicht auf den Preis, sondern auf die Qualität kommt es an — so war die Meinung der Kunden, die auf die billigen, jedoch minderwertigen Kleider, Blusen und Röcke mit der Fabrikmarke der Alma-Ataer Konfektionsvereinigung „Erster Mai“ verzichteten. Dabei wurden letztere aus erstsortigem Stoff und einwandfrei gearbeitet. Woran liegt es? „Am Stoff“, antwortete L. Kowylina, Leiterin der Staatlichen Erzeugnisabnahmekommission des Betriebs, und schlug vor, die zur Abfertigung an das Handelsnetz vorbereitete Partie modischer Röcke nochmals zu prüfen. Ich gab mir Mühe, konnte aber keine Nähefehler entdecken.



Staatliche Erzeugnisabnahme in Aktion



Die Ergebnisse der Pawlodarer Möbelfabrik erfreuen sich mit Recht großer Popularität. 62 Prozent ihrer Produktion sind höchster Güteklasse. Das Kollektiv der Fabrik überbot stets seine Pläne und ging wiederholt als Sieger aus Republik- und Unionswettbewerben hervor.

Seit Jahresbeginn, nachdem man offiziell die Staatliche Erzeugnisabnahme eingeführt hatte, werden 97 bis 99 Prozent der Möbel ohne Nacharbeit ausgeliefert.

Dennoch erfüllt das Kollektiv der Pawlodarer Möbelfabrik nur unter größter Anstrengung seine Monatspläne — schuld daran sind die Lieferanten der Holzspanplattenfabrik Buchtarma.

Unsere Bilder: Die Gütekontrollleurin und Sekretärin der Parteikontrolleorganisation O. N. Molokowa (rechts) und Vertreterin der Staatlichen Erzeugnisabnahme S. A. Schlowa prüfen die Qualität der Schranktüren der Möbelgarnitur „Bajanau“ (v. l. n. r.) Leiterin der Gütekontrolle der Fabrik G. A. Schmakowa, Abteilungsleiter N. D. Sidorow, der Stellvertretende Direktor P. W. Nossow und der Leiter der Staatlichen Erzeugnisabnahme erörtern in der Pawlodarer Möbelfabrik „N. N. Blochin“ die Qualität des eingelieferten Rohstoffs. Fotos: KasTAG

„Es gibt hier auch keine. Dafür hat der Stoff kleine Verdickungen — ein Fehler der Textilproduktion“, erklärte Ludmilla Kowylina und zeigte auf kaum sichtbare Klümpchen. Den Stoff bei der Eingangskontrolle zurückweisen können wir nicht, denn wir nehmen ihn nach den Standards der Textilarbeiter ab, bei denen solche Mängel statthaft sind. Indessen bezeichnen die Konfektionsarbeiter diese Erzeugnisse als zweite Sorte.

Die Nichtkoordiniertheit der Standards für die Erzeugnisse der Textil- und der Konfektionsarbeiter ist kein neues Problem. Mit der Einführung der unabhängigen Kontrolle hat es sich aber noch mehr zugespitzt.

In ihrem Schreiben an die Leitung des Alma-Ataer Baumwollkombinats unterstreicht die Direktorin der Konfektionsvereinigung N. Muljajina, daß allein in der zweiten Hälfte des Vorjahres infolge der Qualitätsminderung wegen Farbabweichung der Stoffe rund 63 Prozent sämtlicher Erzeugnisse als zweitartig eingestuft wurden. 24 Großtextilbetriebe des Landes wurden aufgefordert, die Stoffqualität zu verbessern. Eine Antwort darauf kam aber nur aus dem Seldenkombinat Lenabad: Das Technologieniveau bei der Zeugdruckerei und -färbung ermögliche es nicht, die Fehler zu beseitigen.

Zur „Zählung“ der widerstandsfähigen Standards werden auch größere Organisationen herangezogen. So richtete das Ministerium für Leichtindustrie der Republik, welches der Auffassung ist, die Regelung der Normative sei ein unmittelbares Anliegen des Staatlichen Komitees der UdSSR für Standards, an dieses sowie an das Ministerium für Leichtindustrie der UdSSR am 21. November vorigen Jahres ein Schreiben mit der Bitte, die Bestimmung der Sorte der Stoffe und der Konfektionen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Doch kommt darauf bisher keine Antwort. Auch jetzt, mit der Einführung der Staatlichen Kontrolle, können die Konfektionsarbeiter, die in der Endetappe der wirtschaftlichen Kette Staatliches Agrar-Industrie-Komitee — chemische Industrie — Textilindustrie wirken und bereits einen Monat lang die Verantwortung für Ausschub in der Arbeit ihrer Partner tragen, die Qualität der Baumwolle und der Farbstoffe ebenfalls nicht verbessern.

Und das heißt, daß die Realisierung des Betriebsplans nach Qualität ausschließlich Sache der Konfektionsarbeiter ist. Wie das vor sich geht, sieht man am Zuschnittschieß, wo sich die Kreidelin T. Proskurjakowa über den minderwertigen Stoff beugt. Sogar dieser erfahrenen Arbeiterin, die diesen Beruf schon viele Jahre ausübt, fällt es schwer, Kleidungsstücke zuzuschneiden, wo ringsum mit Kreidabewichungen abgezeichnet sind.

Soweit die Verluste an Zeit. Nicht geringer sind auch diejenigen an Mitteln. Das maschinelle Zuschneiden kostet eine Kopeke, das manuelle 38 Kopeken. Wenn man berücksichtigt, daß man es hier täglich mit Tausenden Metern fehlerhafter Stoffe zu tun hat, so ergeben diese Kopeken im Monat Hunderte Rubel unproduktiver Aufwendungen.

(KasTAG)

Zusammenkünfte der Wetteifernden

Die Anschläge gaben bekannt: Die Bewohner von Sempalatinsk werden zu einem Treffen der wetteifernden Rayons Borodulicha und Nowaja Schulba eingeladen.

Zuerst informierte man die Anwesenden über die Leistungen der Rayons im Vorfeld des großen 70jährigen Oktober-Jubiläums, zu dem das ganze Land rüstet. Darauf folgten Darbietungen unter Teilnahme des Familienensembles Tetzlaw aus dem Kolchos „Put k Kommunismu“, des Geräuschembles „Schlischschtschki“ aus dem Forstwirtschaftsbetrieb Borodulicha, der Folkloregruppe aus dem Kolchos „Sarja“ und des Bajanspielertrios aus dem Lenin-Kolchos. Extra für die Jugend waren die Darbietungen der ländlichen Gesangs- und Instrumentalgruppen bestimmt.

„Das Fest ist aufs Beste gelungen“, erzählte später Woldeimar Seidel, Leiter der in der Stadt bekannten Komsomolen- und Jugendbrigade „Everest“ (Trust „Semshilstroj“). „Ich halte mich für einen Städter, stamme aber vom Lande. Viele meiner Verwandten leben auch heute

im Rayon Borodulicha. Mit Interesse erfürh ich Näheres über ihre Erfolge, freute mich mit ihnen mit, lernte ihre Probleme kennen. Wir leben in einer Zeit, wo es keine ‚fremden‘ Angelegenheiten gibt.“

Auf dem Treffen hatten auch die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees das Wort ergriffen. Nein, sie prahlten nicht mit ihren Erfolgen, sie sprachen von den Problemen und Wegen ihrer Lösung. Es wurde unter anderem unterstrichen, daß das Niveau der Arbeitsorganisation auf den ländlichen Bauobjekten noch niedrig und die Versorgung der Objekte mit Materialien, Fertigteilen und Mechanismen schwach ist.

„Das Oktoberjubiläum würdig ehren!“ — unter dieser Devise verlaufen die Tage der wetteifernden Rayons im Gebiet. Vier von sieben Treffen haben bereits erst darüber diskutiert, wie der Produktionsprozeß zu intensivieren sei.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Sempalatinsk

Politisches Gespräch Demokratisch vorgehen lernen

In unserem Lande wird erfolgreich das Programm der weiteren Entwicklung und Vertiefung der sozialistischen Demokratie, der Vervollkommenheit der sowjetischen Staatlichkeit und sämtlichen politischen Systems des entwickelten Sozialismus realisiert. Diese Fragen erörterte auch der XXVII. Parteitag der KPdSU. Seine Beschlüsse sind heute ein praktisches Programm der immer größeren Gewinnung der Werktätigen für die Lösung der Angelegenheiten der Gesellschaft und des Staates, der effektiven Nutzung aller Formen der Vertretungsdemokratie, der Vervollkommenheit des Wahlsystems, der Verbesserung der Tätigkeit von staatlichen und Massenorganisationen.

Das Herzstück der vom Parteitag hervorgebrachten und begründeten theoretischen Konzeption der Entwicklung der Demokratie ist die Idee der Verwirklichung der sozialistischen Selbstverwaltung der Völker. Ihre besonders volle Verkörperung sind die Sowjets.

Millionen von Werktätigen haben in den Sowjets die Schule der politischen Aktivität und der Leitung der Volkswirtschaft gemacht. Daher bietet der Beschluß des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR über Maßnahmen zur weiteren Hebung der Rolle und zur Verstärkung der Verantwortung der Sowjets für die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung in dieser Hinsicht noch größere Möglichkeiten. Das Dokument behandelt sämtliche Aspekte der mannigfaltigen Arbeit der Sowjets aller Ebenen. Es erweitert ihre Vollmachten und zielt auf die Verstärkung ihrer Selbstständigkeit, die Entfaltung der Aktivität, Erneuerung des Inhalts, die Vervollkommenheit der

Arbeitsformen und -methoden. Es sei hier unterstrichen, daß die Leitung der Sowjets durch die Partei eine Gewähr ihrer erfolgreichen Tätigkeit ist. Diese Tradition und das Prinzip der Demokratie gewinnen unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus einen neuen Inhalt.

Große Bedeutung mißt die Partei der weiteren Aktivierung der Teilnahme der Bevölkerung an der Arbeit der Sowjets bei. Gegenwärtig bestehen und funktionieren Tausende Massenorganisationen. Das sind Haus- und Straßenkomitees, Kommissionen bei den Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets, ehrenamtliche Abteilungen der Vollzugskomitees, ehrenamtliche Instruktoren und Inspektoren der Abteilungen und Verwaltungen der Vollzugskomitees.

Das Beispiel einer besonderen Aufmerksamkeit seitens der Partei ist die Nutzung sämtlicher Formen der unmittelbaren Demokratie. Auf dem ersten Platz steht hier die Steigerung der Aktivität der Arbeitskollektive. Es erweitert sich der Kreis von Fragen, bei denen die in den Arbeitskollektiven gefaßten Beschlüsse endgültig sind. Es steigt die Rolle der Vollversammlungen und wird die Gründung von Räten der Arbeitskollektive vorgesehen.

Die KPdSU stellt die Aufgabe einer weiteren Demokratisierung der Leitung. Der Kurs auf die Erweiterung der Wählbarkeit der leitenden Mitarbeiter in Betrieben, die periodische Rechnungslegung der Leitungsgremien vor den Werktätigen, die Berücksichtigung der öffentlichen Meinung beim Einsetzen im jeweiligen Amt, die Eignungsprüfung der Mitarbeiter und vieles andere mehr wird allmählich zum Lebensalltag.

Da das Politbüro des ZK der

KPdSU der weiteren Festigung des Prinzips der Selbstverwaltung im staatlichen und gesellschaftlichen Leben große Bedeutung beimißt, erörterte es auf seiner Sitzung am 23. Oktober 1986 die herangereiften Fragen der Entwicklung mannigfaltiger Formen der Eigeninitiative der Bevölkerung in Stadt und Land sowie der besseren Nutzung ihres gesellschaftlich-nützlichen Potentials. Es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Ansehen der Organe der gesellschaftlichen Eigeninitiative an den Wohnorten der Bürger zu heben sowie deren Einfluß zu verstärken. Es wurde auf die große Bedeutung der Entwicklung der Selbstständigkeit und Initiative der Dorf- und Siedlungssowjets, der Verstärkung ihrer materiellen und Finanzbasis hingewiesen. Hervorgehoben wurden die gewaltigen Möglichkeiten der Öffentlichkeit im Kampf für die bauliche Ausgestaltung der Städte, Dörfer und Siedlungen.

„Man soll vor dem Prozeß der Demokratisierung keine Furcht haben“, sagte M. S. Gorbatschow auf dem Treffen mit dem Parteikomitee der Region Krasnodar. „Er wird unsere Gesellschaft nicht nur nicht schwächen, sondern im Gegenteil verstärken. Er wird die Disziplin und die Ordnung keinesfalls lockern; die Verbesserung der Sachlage wird auf bewußter Grundlage erfolgen.“

Zugleich bedeutet die Demokratie keinesfalls Zügellosigkeit und Anarchie. Sie wird in der Einheit von Rechten und Pflichten realisiert. Gerade in der Einheit ihrer beiden Seiten beeinflußt sie ersprießlich die wirtschaftlichen und sozialen Prozesse und beschleunigt deren Verlauf. Der sozialistische Demokratismus ist untrennbar von der strengen Befolgung der Ge-

setze, von der Verstärkung der Rechtsgrundlage des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, der Garantien der Rechte und Freiheiten der sowjetischen Staatsbürger. „Die Demokratie und bleibt der wichtigste Hebel der Verstärkung der sozialistischen Gesetzlichkeit, und die zuverlässige Gesetzlichkeit ist ein unabdingbarer Teil unserer Demokratie“, heißt es im Politischen Bericht des ZK an den XXVII. Parteitag der KPdSU.

In diesem Sinne den Kampf um hohe Organisiertheit und die nötige Ordnung auf sämtlichen Arbeitsabschnitten entfalten, kommt es darauf an, die Disziplin nicht von Demokratie loszulösen und deren weitere Verstärkung zu erzielen, wobei man sich auf die Initiative und das Schöpfer-tum der Werktätigen sowie auf breite Publizität zu stützen hat.

Die Partei und der Staat streben danach, daß die Teilnahme der Werktätigen an der Leitung nicht nur breit, sondern auch kompetent ist. Das sieht ein wesentliches Wachstum der politischen Kultur der Massen und die Herausbildung ihres Vermögens vor, die ihnen eingeräumten Rechte und Möglichkeiten zu nutzen. Alle müssen es lernen, unter den Bedingungen der sich erweiternden Demokratie zu leben und zu arbeiten.

„Wir wollen mehr Sozialismus und deshalb mehr Demokratie“, sagte M. S. Gorbatschow vor den Teilnehmern des internationalen Forums „Für eine Welt ohne Kernwaffen“, das das Überleben der Menschheit, denn die umfassende Demokratisierung des gesamten Lebens der Gesellschaft ist die wichtigste Garantie für die Unumkehrbarkeit der begonnenen Umgestaltungsprozesse.

Iskander KOSHAJAJEW, Kandidat der Rechtswissenschaften

Das ist jetzt Maßstab

Die Pflanzenproduzenten des Kolchos „Trudowik“ im Gebiet Dshambul richten ihre Anstrengungen darauf, beim Anbau von Luzerne einen beachtlichen Leistungsanstieg zu erzielen.

„Spitzenleistungen sind unser Maßstab“ — unter dieser Wettbewerbslosung streben die Luzernebauern um Anatol Jemzew an, von jedem der insgesamt 250 Hektar Anbaufläche mindestens 300 Kilogramm Luzernesamen zu ernten. Diese Zielstellung übertrifft

merklich die geplante. Daß diese Verpflichtung durchaus erfüllbar ist, bekräftigen die Leistungen vom Vorjahr: 1986 waren sie fast doppelt so hoch wie die Plankennziffern.

Der Erfolg der Arbeitsgruppe von Anatol Jemzew beruht vor allem auf der Arbeitsorganisation nach wirtschaftlicher Rechnungsführung.

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul

Aus aller Welt Panorama

30 Jahre Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

In den Bruderländern

U-Bahnbau in Warschau

WARSAU. In dem unterirdischen Tunnel unter den Warschauer Straßen hat der vierte in der Sowjetunion gefertigte Vortriebschilde seine Arbeit aufgenommen. Die Inbetriebnahme dieses Giganten, der in die polnische Hauptstadt auf acht Plattformen befördert wurde, wird es ermöglichen, das Tempo des Vortriebs auf den kompliziertesten und schwierigsten Abschnitten der U-Bahn-Trasse unter dem zentralen Stadtteil beträchtlich zu beschleunigen. Mit Hilfe der sowjetischen Ausrüstungen soll in diesem Jahr eine insgesamt etwa vier Kilometer lange U-Bahn-Strecke vorgefahren werden. Etwa die gleiche Strecke muß dann noch bis 1990 entstehen, damit die Fahrgäste ab diesem Zeitpunkt mit Express-Zügen von der Station „Kabaty“ über die erste Zweigbahn des S-Bahn-Systems bis zum Untergrundbahnhof „Polytechnisches Institut“ befördert werden können. Zur Zeit beträgt die Gesamtlänge der Baustrecke 11 Kilometer, was fast die halbe Länge der künftigen Magistrale ausmacht, die durch die Stadt von Süd nach Nord verläuft.

er U-Bahn zum bedeutendsten Bauvorhaben Polens geworden. Der Umfang der realisierten Investitionen verdoppelt sich jährlich. Das Kollektiv bewältigt erfolgreich seine angespannten Pläne. Von den 1 700 am Bau der U-Bahn beschäftigten Arbeitern hat jeder vierte einen praktischen Lehrgang in der Sowjetunion absolviert, die Polen beim Bau der U-Bahn technische Hilfe erweist. Am Vortrieb der U-Bahnstrecken sind auch Spezialisten aus Ungarn und aus der Tschechoslowakei mitbeteiligt. In diesem Jahr kommt die erste Gruppe der unterirdischen Lokführer zur Ausbildung in die UdSSR.

Auf diesem Bauobjekt werden neue Initiativen gestartet, die die sowjetisch-polnische Zusammenarbeit auf ein qualitativ neues Niveau erheben. Es werden Vorbereitungen getroffen, um zwischen der Warschauer U-Bahn-Bauverwaltung und einer Metro in der UdSSR Direktkontakte herzustellen. Geplant ist unter anderem auch ein Austausch von Brigaden und Spezialisten. In Zukunft wird die enge Zusammenarbeit alle Hauptdienste der U-Bahn umfassen.

In SDI-Pläne einbezogen

Die Kreise in Westeuropa, die für eine aktive Beteiligung an der Realisierung des amerikanischen Programms der „Strategischen Verteidigungsinitiative“ (SDI) plädieren, übernehmen damit eine schwere Verantwortung. Die Spezifik der entstandenen Situation besteht darin, daß keine Verhandlungen mehr helfen würden. Das Kollektiv bewältigt erfolgreich seine angespannten Pläne. Von den 1 700 am Bau der U-Bahn beschäftigten Arbeitern hat jeder vierte einen praktischen Lehrgang in der Sowjetunion absolviert, die Polen beim Bau der U-Bahn technische Hilfe erweist. Am Vortrieb der U-Bahnstrecken sind auch Spezialisten aus Ungarn und aus der Tschechoslowakei mitbeteiligt. In diesem Jahr kommt die erste Gruppe der unterirdischen Lokführer zur Ausbildung in die UdSSR.

Die Entwicklung hat jetzt eine Stufe erreicht, nach der der Weltraum zu einem Schauplatz unkontrollierbarer und äußerst gefährlicher Ereignisse gemacht werden kann, heißt es in dem Artikel. Die im Bereich der Streitkräfte und Rüstungen bestehende komplizierte Gleichung wird durch einen grundsätzlich neuen und außerordentlich unheilvollen destabilisierenden Faktor ergänzt, der die strategische Situation radikal verändern kann. Die Verwirklichung des SDI-Programms, das eine Waffenstationierung im Weltraum vorsieht, kann das politische Klima ernsthaft verschlechtern und die internationale Situation destabilisieren. Dies wird sich aber zwangsläufig auch auf die Bedingungen für die Gewährleistung der nationalen Sicherheit der westeuropäischen Staaten auswirken.

Am vergangenen Mittwoch jährte sich die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zum 30. Mal. Am 25. März 1957 unterzeichneten die führenden Repräsentanten von sechs europäischen Ländern in der italienischen Hauptstadt den sogenannten „Vertrag von Rom“.

Wie es in der Präambel des Dokuments heißt, bestand das Ziel der Gründer der Gemeinschaft, die jahrhundertelange Rivalität durch den Zusammenschluß der wichtigsten Interessen zu ersetzen. In den seither vergangenen Jahrzehnten ist aus der „Sechser“ ein „Dutzend“, eine der wichtigsten wirtschaftlichen Realitäten der Welt von heute geworden. Es genügt bereits die Feststellung, daß der „gemeinsame Markt“ die USA heute beim Gesamtumfang der Industrieproduktion übertrifft. Die Gruppierung erweitert ständig ihre Beziehungen

mit den Partnern in verschiedenen Regionen der Welt. Zu den jüngsten politischen Schritten der EG gehört die Unterstützung der Idee einer internationalen UNO-Nahostkonferenz. Mit der Formulierung von Beziehungen zwischen der EG und dem Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe ist begonnen worden.

Kann man aber heute behaupten, daß die Idee eines „einheitlichen Europa“, von der sich die Verfasser des Vertrages von Rom leiten ließen, in die Tat umgesetzt ist? Die zu große Kluft zwischen den Entwicklungsstufen der einzelnen EG-Mitglieder macht deren Interessen in vieler Hinsicht gegensätzlich. Bereits seit geraumer Zeit sind die einheitliche Landwirtschaftspolitik der EG und finanzielle Gegenstände scharfer Gegenstände. Diese Schwierigkeiten werden durch die wirtschaftliche Situation in der kapitalistischen Welt

insgesamt erschwert, für die zunehmende Konkurrenz seitens der Partner und Rivale USA und Japan kennzeichnend ist. Die Währungspolitik der USA-Administration, die die Parität des USA-Dollars künstlich senkt, bremst die Entwicklung des internationalen Handels und schadet dem Export der EG-Länder. Dies ist beispielsweise dem Abbau der Arbeitslosigkeit in den Ländern „Kleuropas“ keinesfalls dienlich, die sich auf mehr als 17 Millionen beläuft. Besorgnis rufen in der EG auch die Beziehungen zu Japan hervor, das die Gemeinschaft weiterhin von deren Märkten verdrängt. Vielleicht deshalb werden die Perspektiven der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der zwölf EG-Länder von den Experten der Gemeinschaft nicht besonders optimistisch eingeschätzt.

Sergej BATYREW, TASS-Kommentator

Zuverlässig und qualitätsgerecht

BUKAREST. Betriebszuverlässigkeit und hohe technische Parameter sind für die Erzeugnisse des rumänischen Betriebs „Elektromagnetika“ in Bukarest charakteristisch. Er produziert Fernsprechkablen verschiedener Kapazität und ein breites Sortiment von Erzeugnissen der Industrieelektronik, darunter hübsche Telefonapparate. Das Werk deckt sämtlichen Bedarf der Republik nach Geräten und Vorrichtungen der Draht-Fernsprechverbindung. Gut bekannt ist seine Produktion auch in den sozialistischen Ländern.

an ihrer technischen Wartung. Gut haben sich kleine, für Institutionen bestimmte Vermittlungsstellen sowie Fernsprechautomaten bewährt. Viele davon werden erfolgreich in Ungarn, Polen, der Tschechoslowakei und anderen Bruderländern eingesetzt. Es ist ein weiterer Ausbau der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit geplant.

Die Werkstätten des Betriebs arbeiten stets an der Überleitung neuer Erzeugnisse in die Produktion. Das bezieht sich in erster Linie auf die Einführung der neuesten Erfindungen Rumäniens im Bereich des Fernsprechwesens. In diesem Jahr ist geplant, den Ausstoß elektronischer Ausrüstungen und Nachrichtenmittel bedeutend zu vergrößern. Der Produktionsumfang im Werk „Elektromagnetika“ soll gegenüber 1986 um 12 Prozent ansteigen.

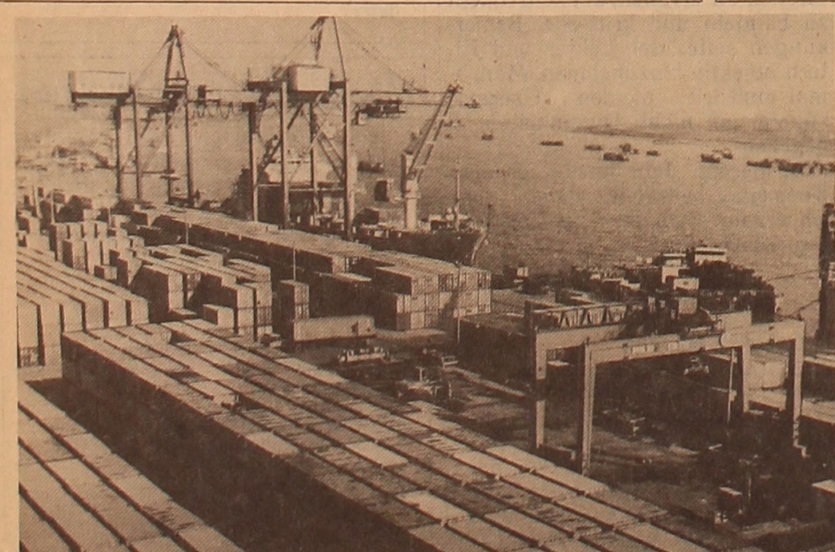
Ein bedeutender Partner des Werks „Elektromagnetika“ im Rahmen des RGW ist die Sowjetunion. In den letzten Jahren wurden in die UdSSR beispielsweise Sätze von Ausrüstungen für zehn Fernsprechkablen gefertigt. Die rumänischen Spezialisten beteiligten sich an ihrer Montage und Einrichtung sowie

Arbeitsverfahren einer Genossenschaft

BUDAPEST. Wie soll das Sortiment der Erzeugnisse sein, die eine LPG den Konsumenten bietet? Die Antwort auf diese Frage erhält man, wenn man die Landwirtschaftliche Gartenbaugenossenschaft „Obuda“ bei Budapest, einen der größten Agrarbetriebe Ungarns, besucht. Es hat sich herausgestellt, daß die Realisierung der Hauptproduktion dem Betrieb nur 20 Prozent des ganzen Gewinns einbringt, der übrige entfällt auf die Hilfstätigkeit.

Zur Zeit gibt es in Budapest etwa 100 genossenschaftliche Verkaufsstellen; darunter sind die Verkaufsstellen nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Werkzeuge und Baustoffe. Die Genossenschaft verfügt auch über mehrere eigene Cafés und Restaurants, wo die Preise sich durch nichts von denen der staatlichen Gaststättenbetriebe unterscheiden; nur kommen die Produkte dorthin unmittelbar von den Feldern und Farmen. Einen großen Gewinn bringen der Genossenschaft ihre Auto-Reparaturwerkstatt, eine der größten in der Republik, und die Abteilung für Wiederherstellung von Autoreifen, die nicht nur an den Binnen-, sondern auch an den Außenmarkt gelangen. Dabei ist die der Genossenschaft gehörende Wartungsstelle der einzige Produzent von Diagnostik-Ständen zur Ermittlung des Kraftstoffverbrauchs in der Republik.

Eine große Rolle bei der Erwirtschaftung hoher Einkünfte spielt die Hilfstätigkeit der Genossenschaft, sagte Ferenc Varga, Vorsitzender der „Obuda“, dem TASS-Korrespondenten. Die Nähe der Hauptstadt bietet uns unbegrenzte Möglichkeiten für die Erweiterung des Netzes von Handels-, Gaststättenbetrieben und des Dienstleistungsbereichs.



Der chinesische Hafen Shanghai wird ausgebaut und modernisiert. Etwa 400 Häfen von 160 Ländern der Welt sind mit Shanghai durch Handels- und Wirtschaftsbeziehungen verbunden. Im Vorjahr haben die Dockarbeiter des Hafens 126 000 000 Tonnen verschiedener Frachten abgefertigt. Jetzt werden die Anlegestellen umgerüstet — neue Lade- und Löschvorrichtungen werden installiert, und die Hebe- und Transportmittel erneuert. Den Hafenarbeitern ist Radio- und elektrische Technik zu Hilfe gekommen.

Unser Bild: Das Containerterminal des Hafens. Foto: TASS

Zu Team-Spirit-Manöver

Größere Gebiete im Fernen Osten sind Austragungsort militärischer Spiele geworden. Trotz der Proteste der Öffentlichkeit vieler Länder der Region finden im Süden der koreanischen Halbinsel und den umgebenden Gewässern die turnusmäßig amerikanisch-südkoreanischen Manöver Team Spirit '87 statt.

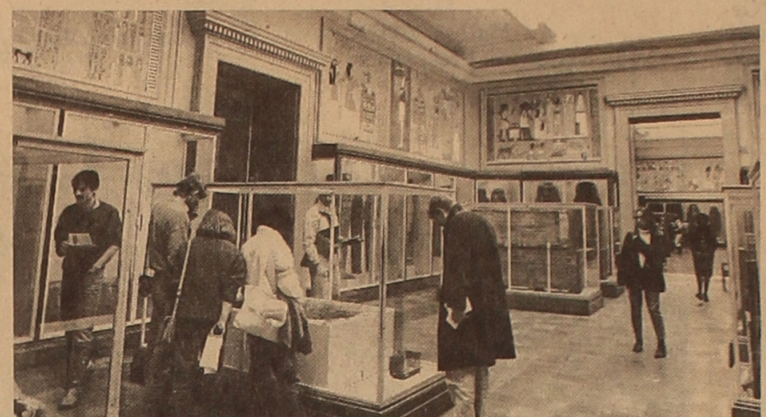
es nicht ohne propagandistischen Rummel ab. Kurz vor Beginn der Übungen sprach Pentagon-Chef Caspar Weinberger von einer „gefährlichen Verstärkung der Militärmacht“ der KDVR. Unter dem Vorwand dieser gelinge gesagt realitätsfremden Erklärungen hat das Pentagon im Zuge des gegenwärtigen Manövers große Kräfte entfaltet.

Sieit mehreren Jahren wird in Washington und Seoul behauptet, die Übungen hätten defensiven Charakter. Man verweist dabei auf eine imaginäre „Gefahr aus dem Norden“. Auch diesmal ging

Aus Kalifornien, von Okinawa und den Hawaii-Inseln wurden mobile Einheiten der USA-Armee über eine Luftbrücke in den Süden der Koreanischen Halbinsel



LONDON. Das Britische Museum ist eine der Schatzkammern der englischen und der Weltkultur. In seinen Räumen sind einzigartige Sammlungen von Meisterwerken der urzeitlichen, orientalischen und antiken Kultur der mittelalterlichen Kunst Europas und des Orients vertreten. Die Sammlungen von Zeichnungen, Gravüren, Handschriften, Keramik, Münzen und Medaillen gehören zu den bedeutendsten in der Welt. Die Bibliothek des Britischen Museums diente den Begründern des Marxismus-Leninismus als Arbeitsstätte. Unsere Bilder: Das Gebäude des Britischen Museums; in einem Saal des Museums. Fotos: TASS



In wenigen Zeilen

BONN. Drei neue Fluglinien sind jetzt zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland eingerichtet worden. Am 29. März beginnt der reguläre Verkehr auf den Strecken Moskau — Hamburg, Leningrad — Düsseldorf und Leningrad — München. Damit wird ein 1986 unterzeichnetes Fünfjahresprogramm der Zusammenarbeit zwischen Aeroflot und Lufthansa realisiert. Beide Luftfahrtgesellschaften begingen im Februar den 15. Jahrestag der Eröffnung des regulären Flugverkehrs zwischen der UdSSR und der BRD.

BRASILIA. Ein Abkommen über den Austausch von Informationen zwischen TASS und der staatlichen brasilianischen Nachrichtenagentur EBN ist in Brasilia unterzeichnet worden. Die Unterschriften leisteten der stellvertretende TASS-Generaldirektor Juri Romanow und der EBN-Präsident Rui Lopes.

Buenos Aires. Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei Chiles, Clodomiro Almeyda, hat die Pinochet-Justiz herausgefordert. Nach mehrmaliger Verweigerung des Einreisewissens ist er nun illegal in seine Heimat zurückgekehrt und steht seit Dienstag vor Gericht.

Der Außenminister der Unidac-Popular-Regierung Salvador Allendes war 1973 verhaftet und nach einem längeren Aufenthalt auf der KZ-Insel Dawson von der Weltöffentlichkeit freigekehrt worden. Auch im Exil setzte er den Kampf gegen die verhaßte Diktatur fort.

AMMAN. Der König Hussein von Jordanien hat eine Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR empfangen. Während des freundschaftlichen Gesprächs würdigte der König Hussein die Politik der Sowjetunion, die auf eine gerechte und umfassende Regelung des arabisch-israelischen Konfliktes und Wiederherstellung der legitimen Rechte des palästinensischen Volkes gerichtet ist.

Eine wirksame Maßnahme

DRA-Führung verabschiedete Gesetze über Rückgabe des Eigentums an Rückkehrer

Die Verabschiedung der neuen Gesetze über die Rückgabe des Eigentums an die ehemaligen Besitzer und deren Befreiung von der Rückzahlung der während der Emigration entstandenen Schulden nach verschiedenen Steuerkategorien ist eine

wirksame Maßnahme im Rahmen der Politik der nationalen Ausöhnung. Wie die Nachrichtenagentur Bakhtar konstatiert, zeugt diese Entscheidung des Präsidiums des Revolutionsrates der DRA von der Kontinuerlich-

keit des Kurses der DRA-Führung. Trotz der Hindernisse, die den heimkehrenden Afghanern von den reaktionären Kreisen in den Weg gelegt werden, sind bereits mehr als 35 000 Personen zurückgekehrt, stellt die Nachrichtenagentur fest. Mehr als 400 bewaffnete oppositionelle Gruppen haben ihre regierungsfeindlichen Aktivitäten eingestellt und sich dem Ausöhnungsprozeß angeschlossen.

Auf der „bulgarischen Spur“?

Am 17. September 1986 explodierten auf den Champs-Elysees in Paris Bomben. Die französische Fernsehgesellschaft „France Regions 3“ zeigte erstaunlicherweise schon am Tag darauf einen Film über den Ursprung des Terrorismus, der das Land auf den Terroristen aufmerksam gemacht hätte. Aus den Worten des Sprechers ging hervor, die Wurzeln des Terrorismus im Osten zu suchen seien. Man sehe sich die bulgarischen Lastzüge, die internationale Frachten befördern, genauer an: Sie seien es, die Waffen für die französischen Terroristen lieferten. Am Sonntag hätten sich in Frankreich etwa 40 Lastzüge der bulgarischen Wirtschaftsvereinigung „Mezhdunaroden“ (MART) befunden, die Hälfte davon sei „den französischen Polizei entkommen“. Ein Reporter, der sich während der Sendung in Marseille aufhielt, bestätigte: Bulgarische Lkw hätten die Fahrzeuge „Zarewez“ der bulgarischen Rederei „Medlink“ verlassen, das Hafengebiet ohne jede Kontrolle passiert und „rollen nun auf Frankreichs Straßen“.

Sofort ging die französische Polizei daran, die bulgarischen Lastwagen zu stoppen. Sie wurden eingeholt, zu Polizeireviere gefahren und auf genaueste durchsucht. Nicht einmal privates Gepäck der Fahrer wurde verschont.

Waffen

Bulgarien, sprich „Terrorismus“: Seit einiger Zeit ist das eine fixe Idee der westlichen Massenmedien. Zwar hat die langjährige Suche nach der „bulgarischen Spur Nr. 1“ auf den Straßen Roms keine Beweise für eine Beteiligung des sozialistischen Landes an terroristischen Aktivitäten erbracht. Aber jetzt konnten Millionen Fernsehzuschauer sich aus eigener Anschauung von einer „bulgarischen Spur Nr. 2“ überzeugen. Freilich lösten sich die verbalen Bezeichnungen hier, ebenso wie im ersten Fall, bei der Berührung mit Tatsachen in nichts auf. Sowohl die Dokumenten als auch die Lkw waren, wie sich erwies, doch vom Zoll kontrolliert worden, und mit eben seiner Genehmigung „rollten die Autos auf Frankreichs Straßen“.

„Bevor wir den Hafen von Marseille verließen, waren alle Dokumentationen, internationale Kraftfahrzeugbriefe, Lieferscheine und Personalausweise von der Grenzpolizei und den Zollbehörden kontrolliert worden. Der Zoll kontrollierte und verplombte auch das Frachtgut. Erst danach erhielten wir die Genehmigung zur Güterbeförderung“, sagte Josef Todorow, der Fahrer des TIR-Lastzuges mit dem Kennzeichen AM 0067, in Sofia vor ausländischen Journalisten. Er befährt die Straßen von Europa, Asien und Afrika seit mehr als 11 Jahren. Die Journalisten stellten Todorow mehrere Fragen. „Können Sie sich an einen

Fall erinnern, da ein bulgarischer Fahrer wegen Nichtüberreinstimmung von Frachtgut und dessen Beschreibung in den Begleitpapieren aufgehalten worden wäre?“

„Ich fahre internationale Lastzüge seit meinem 19. Lebensjahr, kenne aber keinen einzigen Fall dieser Art.“

„Ist eine Abweichung von der Route auf fremdem Territorium möglich?“

„Nein. Der Transportweg wird im Internationalen Fahrchein registriert und an der entsprechenden Grenzübergangsstelle des Aufenthaltslandes vermerkt. Später wird die Einreiselerlaubnis am Zoll gegen die Ausreiselerlaubnis ausgetauscht. Außerdem ist der Transportweg genau nach Zeitplan eingeteilt. Nach Ankunft am Bestimmungsort wird das Frachtgut erneut von Zollbeamten kontrolliert.“

Merkwürdig. Wenn die Fernsehreportage eine gewöhnliche Fälschung war — warum hat dann die französische Polizei denn darauf angebissen? Die Fahndung nach den bulgarischen Lastzügen wurde ja gleichzeitig mit der Sendung durchgeführt.

Was die „France-Regions-3“ da ausgestrahlt hatte, war wirklich unter aller Kritik. Ein Mann, mit dunkler Sonnenbrille und Maske unkenntlich gemacht, erscheint als „bulgarischer Fahrer“ auf dem Bildschirm. Auf bulgarisch, aber mit starkem fremden Akzent sagt der „Fahrer“, er habe in seinem Kühlwagen Waffen aus Frankreich nach Irak befördert, obwohl im Frachtbrief Hähnchen gestanden hätten. Dann verbessert er sich: Aus Frankreich habe er Hähnchen befördert, die von bulgarischen Grenzern auf dem Weg nach Irak durch Waffen ersetzt worden seien.

rolnpakete in seinem Lkw versteckt. Die Fracht sei auf einem Verkehrshof in Graz zu bringen gewesen, wo „Muhammed“ die Ware abholen und Hassan 50 000 DM kassieren sollte. Den Lkw habe er in einer westdeutschen Firma gemietet.

Im Mai 1984 versuchte der Österreicher A. Voigt, 29 kg Heroin aus Istanbul nach Wien zu verfrachten. „Das dürfte klar sein“, erläutert Todor Zweekow, stellvertretender Leiter der Hauptzollverwaltung der VR Bulgarien, als ich mich mit ihm in seinem Arbeitszimmer in Sofia unterhalte. „Keine Regelung, ganz gleich, ob die französische, die bundesdeutsche oder die amerikanische, ist imstande, mit dem Drogenschmuggel allein fertig zu werden. Hier sind vereinte Anstrengungen mehrerer Länder nötig. Schon jahrzehntlang beteiligen wir uns energisch an der Bekämpfung dieses Übels — und werden der Mittäterschaft am Rauschgiftschmuggel bezichtigt. Die US-Administration hat sogar die genauen Mengen von Drogen angegeben, die wir an der Grenze an uns bringen und die wir angeblich die Grenze passieren lassen. Eine bemerkenswerte Informiertheit. Leider wissen wir eben nicht, welche Drogemengen durch Bulgarien geschmuggelt werden! Über solche Angaben verfügen nur jene, die die Drogen erhalten. Dafür können wir genau sagen, wieviel Drogen wir konfisziert haben: über 1 000 kg in 18 Jahren.“

„In welche Länder wird geschmuggelt?“

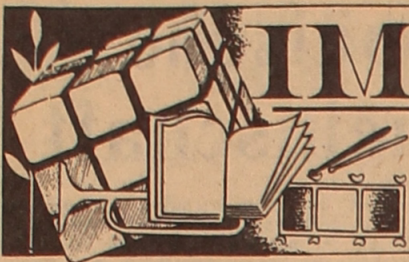
„Die internationalen illegalen Drogenrouten führen in letzter Instanz in die USA. Dort sind die Preise am höchsten. Wir haben recht klare Vorstellungen davon, wer die Rauschgifte an wen verkauft und auf welchen Wegen sie geliefert werden, sowohl in Europa als auch in den USA.“

Es handelt sich also um einen weiteren Versuch, die sozialistischen Länder als Anführer des internationalen Terrorismus hinzustellen, als Länder, die die „freie Welt“, nimmereit mit Hilfe von Rauschgiften und Waffenschmuggel, kaputtmachen wollen. Die „Washington Post“ erläutert: Der Ostblock verfolgte das Ziel, die NATO zu destabilisieren.

Im Januar-Bericht des US-Verteidigungsministers galt ein großer Abschnitt dem Thema „roter Terrorismus“. Weinberger zählte selbst alle nationalen Befreiungsbewegungen dazu, für die „Terrorismus und illegaler Drogenhandel ein unabdingbares Attribut“ seien.

Der Minister versucht eine List. Er will die Öffentlichkeit wieder einmal auf die „kommunistische Spur“ ansetzen. „In beiden Fällen“, versichert er, „gibt es ein Element der Ausnutzung dieses Phänomens durch die Russen und ihre Schützengeliebten.“ Das ist keine private Meinung mehr. Die antizionalistischen Machwerke der westlichen Massenmedien werden vom amtlichen Antikommunismus ermutigt.

Boris KOSLOW („Neue Zeit“)



IMMER BEREIT!

Für unsere
jungen Leser

Gehst du gern zur Schule?

Ferien sind zwar etwas Schönes, aber...

Frühjahrsferien! Eine herrliche Abwechslung nach dem langen und angespannten Unterrichtsviertel! Und trotzdem sehne ich mich jetzt schon nach meiner Schule und freue mich auf das Wiedersehen mit den Klassenkameraden. Auch die Mathematikaufgaben, die mir immer zu schaffen machen, vermisse ich jetzt.

Ljuda KOSHEMJKINA,
6. Klasse

Jeder Tag erlebnisreich

Jeder Tag in der Schule ist reich an Erlebnissen. Es ist mir wahre Freude, mit Hilfe der Lehrer in die Geheimnisse der Natur, der Geschichte des Landes, des ganzen Planeten und nicht zuletzt in das Wesen des Menschen einzudringen. Ich staune jedesmal, wenn ich

ein neues Buch lese: Wieviel Weisheiten kann man daraus schöpfen! Und das alles dank der Schule.

Marina ZAHN,
10. Klasse in Presnowka

Gebiet Nordkasachstan

Wir lesen deutsche Zeitungen

Von der 2. Klasse an lerne ich in der 11. Mittelschule Deutsch nach erweitertem Programm. Ich kann schon frei lesen und schreiben. Das hat uns die Lehrerin Natalia Alexejewna Zwjack beigebracht. Wir lesen die Seiten „Immer bereit!“ in der „Freundschaft“ und die „Kinderecke“ im „Neuen Leben“ sowie die DDR-Ausgaben für Kinder.

Natascha GOLUBENKO,
5. Klasse

Aktjubinsk

Menschenliebe und Solidarität

— so hatten die jungen Internationalisten aus der 18. Mittelschule mit erweitertem Deutschunterricht von Alma-Ata ihr Treffen mit den ausländischen Studenten, die hier studieren, genannt. Die KIF-Präsidentin Olga Sundejewa eröffnete dieses Treffen mit der Aufforderung, für den Hilfsfonds zur Unterstützung der grusinischen Schüler zu spenden, deren Familien unter Naturkatastrophen gelitten hatten. Die Gäste begrüßten die Aufforderung mit stürmischem Beifall.

Danach erzählten die Gäste über ihre Heimatländer. Dieses Treffen war sehr interessant. Viel Neues erfuhren wir über Laos und die Mongolei.

Das Treffen endete mit einem Laienkunstprogramm, das von den KIF-Mitgliedern dargeboten wurde. Die Gäste belohnten sie mit anhaltendem Applaus.

Solche Veranstaltungen finden in unserer Schule recht oft statt. Zu unseren Gästen gehörten auch schon DDR- und BRD-Bürger. Das ist für uns immer ein gutes Sprachpraktikum und trägt zur Erweiterung unseres Gesichtskreises, zur Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern bei.

Irene EHRlich,
8. Klasse, 18. Schule
Alma-Ata



David JOST

Der schlampige Hein

Die Decke klagt:
„Der lange Hein,
der macht das Leben
mir zur Pein.“

Er streckt sich,
wenn er ist zu Haus,
stets angekleidet
auf mir aus.

Wälzt hin und her
sich stundenlang.
Es wird ja einem
angst und bang.

Noch unlängst war ich
neu und schön,
jetzt bin ich
schrecklich anzusehn.

Hab es mir doch gleich gedacht

Da ich mich heut unwohl fühle,
darf ich nicht zur Schule gehn.
Daß zu mir noch nicht mein

Freund kam,

kann ich einfach nicht verstehn.

Sitz' und schau durch

das Fenster.

Draußen — winterweiße Pracht.

Oft flehe ich ihn
weinend an:
„Was hab ich dir
zuleid getan?“

Schau dir dein
Schwesterchen mal an,
was die schon alles
machen kann!

Wie sorgenvoll
tagein, tagaus
sie Ordnung schafft
im ganzen Haus!

Ach Hein, mein Hein,
du tust mir leid!
Wann wirst du
endlich mal gescheit!“

Fred und seine Kameraden
schlagen eine
Schneeballschlacht.

Siehl Ein Schneeball kommt

geflogen

auf mich zu. Die Scheibe kracht.

Daß mich Fred wird nicht

vergessen,

hab ich mir doch gleich gedacht.

Die lustigen Löffelklöpfer

Das Ensemble „Russisches Souvenir“ des Rayonkulturhauses Alexejewka ist sowohl in seiner Heimatstadt als auch im ganzen Gebiet Zelinograd gut bekannt. Die jungen Musikanten aus zwei 7. Klassen der 3. Mittelschule treten oft in Industriebetrieben, in Sowchosen und Kolchosen auf, und überall werden sie stets herzlich aufgenommen.

Die fröhlichen Löffelklöpfer, wie man die Gruppe in der Heimatstadt liebevoll nennt, sind die Preisträger verschiedener Rayon- und Gebietsfestivals der Volkstalente. Unter der künstlerischen Leitung von Iwan Andruchowitsch füllt das Ensemble sein Repertoire stets mit neuen Volkweisen und modernen Melodien auf; die Jungs lernen neue Instrumente spielen.

Auf dem Bild: Die Solisten des Ensembles Igor Iljtschuk (links) und Serjoshka Frank.

Foto: KasTAG

Erinnerungen dürfen nicht verblasen

Ich hatte viele Helden auf Fotos gesehen und ihre Briefe gelesen, aber sie blieben für mich nur Helden aus Büchern; keine konkreten lebendigen Menschen von Fleisch und Blut. Unlängst lernte ich aber solch einen Menschen kennen.

Die Roten Pfadfinder helfen dem Rayonrat der Veteranen neue Landsleute ausfindig zu machen, die sich am Großen Vaterländischen Krieg beteiligt hatten. Aus Taschkent kam ein langer, interessanter Brief vom Helden der Sowjetunion Stepan Petrowitsch Iljin. Dem Brief waren vergilbte Frontfotos beigelegt. Es entstand ein reger Briefwechsel zwischen ihm und den Roten Pfadfindern aus Wolodarskoje. In einem seiner Schreiben versprach der Veteran, sein Heimatdorf zu besuchen.

Endlich konnte der alte Mann sein Versprechen halten. Das Wiedersehen mit dem Heimatort nach vielen Jahren war für ihn ein aufregendes Ereignis.

„Einige schmale Gäßchen und ein winziger Platz — das war mein Heimatort, wie ich ihn in meinen Erinnerungen behielt“, sagte der bejahrte Mann. „Wolodarowka, so nannte man das Dorf vor dem Krieg, ist in dem jetzigen modernen Rayonzentrum kaum wiederzuerkennen. Ich freue mich von

ganzem Herzen über die Umwandlungen, die hier inzwischen vor sich gegangen sind, und noch viel mehr über die Zukunft des Ortes.“

Stepan Petrowitsch traf sich mit den Schülern und erzählte ihnen folgendes: „Ich bin in Wolodarskoje geboren, besuchte hier die damalige Schule für Bauernkinder und erinnere mich noch gut an meine Lehrer. Hier trat ich der Pionierorganisation bei. Unsere Pionierfreundschaft führte den Namen Michail Frunse. Wir waren immer einträchtig. Zusammen gingen wir in den Wald, sangen am Pionierfeuer Lieder und halfen den Bauern, wo wir nur konnten. Mit 13 Jahren mußte ich von Zuhause fort, seitdem war ich nie mehr da, aber all diese Jahre zog es mich hierher.“

In einer Betriebsschule im Ural erlernte er den Fahrerberuf und beteiligte sich später an der Errichtung der Autobahn Osch-Chorog. Etwa 45 Jahre lang war er Hydrotechniker und förderte die Berieselungsarbeiten in der Usbekischen Hungersteppe.

Die Pioniere waren neugierig darauf, wie Stepan Petrowitsch Held der Sowjetunion geworden sei. Und so schlug das Gespräch auf das Kriegsthema um. Bei Alexin, unweit von Moskau, erleb-

te der junge Soldat Stepan Iljin sein erstes Gefecht. Er war ein tapferer Pionier und hat viele Brücken vor dem anrückenden Feind gesprengt. Beim Forcieren des Dnepr bekam er für seine Kühnheit den Goldenen Stern des Helden zugesprochen. Viermal wurde er schwer verwundet, kehrte jedoch jedesmal nach der Genesung an die Front zurück.

„Wenn ich den Aufruf ‚Fürs Vaterland!‘ hörte, stellte ich mir stets vor, daß ich mein kleines Dorf verteidige.“

Wenn ich mit jungen Leuten zusammentreffe, empfinde ich jedesmal Erregung, weil ich dabei meine eigene Jugend und Kindheit wie im Spiegel sehe. Meine Generation mußte nach dem Bürgerkrieg die Heimat wiederaufbauen; dann kam die Kollektivierung und das erste Planjahr fünf. Der Große Vaterländische Krieg zerstörte unsere Heimat und wieder mußten wir sie aus den Ruinen neuerstehen lassen, dabei hungern und Entbehrungen durchmachen“, schloß der Veteran.

Stepan Petrowitsch schenkte den Roten Pfadfindern Bücher über den Kampfweg seines Regiments.

Alexander ROGER
Gebiet Kotschetaw

Anja und ihr Sternchen

Die Klasse 1d ist ein einiges Kollektiv. Die Oktoberkinder beginnen erst ihr Schulleben, sie kennen doch schon gut, was freundschaftliche Hilfe ist.

Anja Kupperstein ist krank und kann die Schule nicht besuchen. Die Lehrerin Ludmilla Kusminitschna besucht sie jeden Tag zu Hause. Auch die Oktoberkinder vergessen ihre Freundin nicht. Wenn sie kommen, strahlen Anjas Augen vor Glück.

„In meinem Sternchen sind fünf Oktoberkinder, Anja mitgerechnet. In den Ferientagen sind wir oft bei Anja. Sie freut sich riesig. Wir malen zusammen Früchte und das Haus, das hinter Anjas Fenster aufgebaut wird. Dann erzählen wir ihr lustige Geschichten aus dem Schulleben. Anja liest uns die Erzählung ‚Mischkas Brei‘ von Nikolai Nossow vor. Sie kann gut lesen, und wir lauschen mit großem Interesse.“

In den Frühjahrsferien hat ihr Vati versprochen, sie zu uns zur ‚Bücherwoche‘ zu bringen. Das wird ein großes Ereignis für Anja und alle Oktoberkinder sein“, erzählt die Sternchenleiterin Natascha Sidorenko.

Die Abc-Schützen bemühen sich darum, daß Anja sich nicht einsam und verlassen fühlt. Sie schätzt die Hilfe ihrer Klassenkameraden und weiß, daß sie Mitglied des Klassenkollektivs ist.

Emma SAUER,
38. Mittelschule
Karaganda



Patenkinder

Ich bin Pionierleiterin bei den Oktoberkindern der 3. Klasse. Zur Zeit tragen sie noch rote Sternchen mit Lenins Bildnis. Bald werden die besten Oktoberkinder in die Pionierorganisation aufgenommen, worauf sie sehr stolz sind.

Mit Ungeduld warten sie auf jeden Donnerstagnachmittag, wenn ich sie mit der Geschichte der Pionierorganisation bekanntmache. Sie kennen schon das Pionierstatut und die Namen der Heldenpioniere. Voller Spannung lauschen sie den Erzählungen über

Soja Kosmodemjanskaja, Ljonja Golikow und Pawlik Morosow.

In den Pausen spielen sie gern Haschen und wetteifern bei den „Lustigen Starts“. Unlängst führte ich mit ihnen den Wettbewerb Lustiger und Findiger durch; mehrere Oktoberkinder zeigten erstaunlichen Mutterwitz und Beschlagenheit in vielen Fragen. Auf dem Plan steht noch die Inszenierung des Märchens „Der Klob“. Da habe ich ein Problem: Alle wollen den Fuchs spielen und keiner den Klob.

Tanja SIMONENKO,
6b, 26. Mittelschule

Sie sind stets Vorbild

Karl Marx, Friedrich Engels und Lenin nehme ich mir zum Vorbild. Es mag hochtrabend klingen, aber dem ist wirklich so. Wenn ich etwas nicht schaffe, was ich mir vorgenommen habe, muß ich stets denken, wie konsequent sie ihre hohen Ziele im Leben anstrebten. Bereits als Gymnasiast wußte Karl Marx, daß er sein Leben lang der Menschheit dienen werde. Friedrich Engels wollte schon als Kind schneller sein Elternhaus verlassen und in die weite Welt hinausziehen, um überall Kinder von schwerer körperlichen Arbeit zu befreien, die von Reichen ausgebeutet und geschlagen wurden. Sehr fleißig war auch Wolodja Uljanow als Schüler. Er konnte die

Herrensöhnchen nicht leiden und verrichtete jede Arbeit selbst und mit Lust.

Ich muß mich oft einfach dazu zwingen, um gewisse Schulpflichten und Gesellschaftsaufträge vorbildlich zu erfüllen, um konsequent zu handeln und kritische Bemerkungen seitens der Lehrer und Eltern objektiv hinzunehmen. Manchmal muß ich meinen Übermut zügeln, um nicht Dummheiten zu begehen.

In diesem Jahr werde ich dem Komsomol beitreten; daher habe ich ernste Bedenken, ob ich dessen würdig sei.

Eugenie WAGNER,
7. Klasse
Gebiet Pawlodar

Zum Kopfzerbrechen

Sparsamer Tierpfleger

Im Winter hat ein Tierpfleger im Zoo noch eine zusätzliche Verantwortung, er muß die Futtermittel sorgsam verwalten und einteilen.

Ein Beispiel: Wenn der Tierpfleger Mümmelwart im Winter jede Woche von dem vorhandenen Vorrat immer die gleiche Menge verbraucht, reicht der Vorrat 10 Wochen. Geht er sparsam um und verbraucht je Woche 1,5 Tonnen weniger, so reicht der Vorrat 11 Wochen.

Wie groß ist der Vorrat?

„Schwindelfreie“ Schnecke

Eine Schnecke bemüht sich, einen 20 Meter hohen Baum hinaufzuklettern. An jedem Tag schafft sie 5 Meter, in der darauffolgenden Nacht gleitet sie jedoch immer wieder 4 Meter hinunter.

Am wievielten Tag wird sie den Gipfel des Baumes erreicht haben?

Miki sorgt für Brieffreunde

Die zwölfjährige Anara Moldabekowa und die vierzehnjährige Galina Koop wünschen sich gleichaltrige oder auch etwas ältere Brieffreunde aus den Unionsrepubliken oder aus der DDR.

Hier ihre Adressen:

638464 Павлодарская область,
Железинский район,
село Привытшк,
ул. Садовая, 1/3
МОЛДАБЕКОВОЙ Анаре
638123 Павлодарская область и район,
совхоз «Ефремовский»,
ул. Строительная, 95
КООП Галине

Die Mitglieder des KIFs „Gwodika“ wünschen sich Brieffreunde unter Fünfzehnjährigen, um Erfahrungen über die Bessergestaltung der Klubarbeit auszutauschen.

Hier ihre Adresse:

489132 Талды-Курганская область
и район, село Ключевое,
СПИ им. Фурманова,
КИД «Гвоздика»

Redakteur L. L. WEIDMANN



Durch die Heimatorte

Zu der ersten Sitzung des Touristentrupps „Orion“ aus der 3. Mittelschule kamen viele Jungen und Mädchen. Doch die harte Prüfung bestanden nicht alle, denn die Klubmitglieder mußten ihre Widerstandsfähigkeit während der strapazenreichen Touristenausflüge beweisen. Allein die Trainingskosten viel Schweiß, bis man es gelernt hat, einen reißenden Bergfluß oder einen Abgrund per Seil zu überqueren.

Nicht umsonst wählten die

Klubmitglieder das Motto „Immer tapfer, entschlossen und begeistert sein!“, denn eben diese Eigenschaften haben ihnen bei den schwierigen Wanderungen über die Gletscher Belski, Katunski und Syrjanowski geholfen.

Die Frühjahrsferien sind bei den jungen Touristen randvoll mit Vorbereitungen zum bevorstehenden Ausflug an den Markakol-See im Gebiet Ostkasachstan ausgefüllt. Jetzt wird eifrig in Schwimmen, Knotenknüpfen und im Über-

winden von Wasserhindernissen geübt.

„Außerdem rüsten wir zum Wettbewerb junger Touristen und hoffen sehr auf Glück“, erzählt die Kommandeurin von „Orion“ Lilli Schubert.

„Wenn wir gewinnen, dürfen wir uns auch am Republikertreffen junger Touristen beteiligen, das in diesem Jahr in unserer Stadt stattfinden soll. Andrej Kusnezow, Wladimir Kurschew, Tanja Markina und Lena Bogatyrjowa dürfen jedenfalls mit Preisplätzen

rechnen, denn sie sind für diese Sportart besonders begeistert und üben sehr zielstrebig.“

Eintracht, Begeisterung und die große, ernste Arbeit verhalf dem Trupp im vorigen Jahr zu einem Preisplatz auf dem Republikertreffen. Der Kommandeurin von „Orion“ war das Schicksal hold: Lilli bekam eine Einweisung in das Pionierlager des ZK des Komsomol „Okean“ im Fernen Osten. Zusammen mit den besten Kommandeuren anderer Suchtrupps vertrat sie unsere Republik auf dem Unions-treffen junger Touristen.

Das waren angespannte Tage. Hier wurden Erfahrungen bei der Durchführung von Suchaktionen,

Märsche durch die Orte des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges und bei der Gründung von Schulmuseen ausgetauscht. Die jungen Touristen besuchten das Wissenschaftliche Zentrum der AdW der UdSSR im Fernen Osten, trafen sich mit den Marinern der Pazifikflotte.

Viele Eindrücke und Freunde hat Lilli im Pionierlager „Okean“ gewonnen. Nach Semipalatinsk kommen jetzt Briefe aus Kiew und Moskau, aus Estland und Belorussland, denn die Erfahrungen in der heimatkundlichen Arbeit der Semipalatinsker Touristen wurden als beste anerkannt.

Anna KLASSEN